JÜDISCHES GEMEINDEBLATT

MITTEILUNGSBLATT DER ISRAELITISCHEN GEMEINDE BREMEN

AMTLICHES ORGAN DER GEMEINDEVERWALTUNG

Das Jüdische Gemeindeblatt wird den Mitgliedern der Israelitischen Gemeinde Bremen unentgeltlich zugestellt

Nachdruck nur mit Quellenangabe und mit Genehmigung des Verfassers gestattet

Verlagsort Kassel

Verantwortlich für den lokalen Teil: M. Markreich

Nr. 21 | **Bremen, den 15. November 1930** | **2. Jahrgang**

JÜDISCHES
GEMEINDEBLATT
MITTEILUNGSBLATT DER ISRAELITISCHEN GEMEINDE
AMTLICHES ORGAN DER GEMEINDEVERWALTUNG
BREMEN
Das Jüdische Gemeindeblatt wird den Mitgliedern der Israelitischen Gemeinde Bremen unentgeltlich zugestellt
Nachdruck nur mit Quellenangabe und mit Genehmigung des Verfassers gestattet
Verlagsort Kassel
Verantwortlich für den lokalen Teil: M. Markreich

Nr. 21 | Bremen, den 15. November 1930 | 2. Jahrgang

Die Lage der Juden in Europa.

Obwohl die antisemitische Welle in Deutschland unser Interesse in Anspruch nimmt, erscheint es uns doch notwendig, uns in diesem Zeitpunkte mit der Lage der Juden in den anderen Ländern Europas zu befassen. Wir können England, Frankreich und Italien aus unserer Betrachtung ausschalten, weil diese Länder einen Antisemitismus nicht kennen und die Lage der Juden nur von den allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnissen beeinflußt wird. (In den letzten Tagen kam es wohl in Paris zweimal zu antisemitischen Kundgebungen, wie sie seit den Tagen der Dreyfus-Affäre nicht mehr vorgekommen sind. Im Mittelpunkt des jüdischen Viertels, dem sogenannten Tempelcarreau, bedrohten Camelots du Roi (Mitglieder der Royalistenliga) jüdische Passanten, indem sie Knotenstöcke schwangen und „Nieder mit den Juden" riefen. Die Camelots wurden verhaftet und werden vor Gericht gestellt werden. Jüdische und was wichtiger ist, auch nichtjüdische Passanten nahmen gegen die antisemitischen Demonstranten Stellung. Zu Wiederholungen solcher Kundgebungen wird es kaum kommen. Es gibt in Frankreich keinen Staatsantisemitismus und keine wirtschaftliche Krise. D. Red.)

Auch in Jugoslawien, Bulgarien und Ungarn hat sich politisch die Lage der Juden nicht geändert. In der demokratischen Tschechoslowakei haben sich vor kurzer Zeit Vorfälle abgespielt, die ein etwas eigentümliches Licht auf die Psyche der Prager Bevölkerung werfen. Im Anschluß an Demonstrationen gegen deutsche Tonfilme, die technisch wohl auf der Höhe aber sonst ziemlich läppischen Inhaltes sind, kam es auch zu lärmenden Ausschreitungen gegen die Juden, die von der Volksmenge mit den Deutschen in einen Topf geworfen wurden, weil die deutschen Tonfilme in dem Kino vorgeführt wurden, das im Gebäude des Jüdischen Volksheimes untergebracht ist. Wir messen diesen Demonstrationen, die nach einigen Tagen aufhörten und bei den Tschechen selbst einen Katzenjammer zurückließen, nicht viel Bedeutung bei. Die Juden in der Tschechoslowakei werden in ihren staatsbürgerlichen Rechten nicht beeinträchtigt werden. (Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch erklärte betreffs der jüngsten Ausschreitungen in Prag, es wäre irrig, diese Ereignisse als einen Ausbruch des Antisemitismus zu betrachten; für den Antisemitismus bestünde keine Aussicht, daß er in der Tschechoslowakei Verbreitung finde. Die tieferen Ursachen der Prager Ereignisse seien rein innerpolitischer Natur. D. Red.) Doch ist aus diesen Vorfällen wohl die Lehre zu ziehen, daß in Nationalitätenstaaten wie die Tschechoslowakei die Juden jüdisch-orientierte Politik machen sollen und dabei nach Tunlichkeit Anschluß an die herrschende Nation zu suchen haben.

Viel ernster gestalten sich für die Juden die Verhältnisse in Deutschland. Aehnlich wie in Deutschland liegen die Verhältnisse in Oesterreich. Es fehlt uns der Raum, die Geschichte der letzten Krise hier näher anzuführen. Das Fazit derselben war, daß die Christlichsoziale Partei (geführt vom Intriganten Seipel und dem ehemaligen altösterreichischen Offizier Vaugoin) wegen einer an den Haaren herbeigezogenen Sache, der Angelegenheit Strafella, der trotz des ablehnenden Gutachtens aller Fachleute Generaldirektor der österreichischen Bundesbahnen werden wollte, das Ministerium Schober gestürzt hat. Schober, ein aufrechter, korrekter Beamter, mußte gehen und Vaugoin übernahm die Regierung. Als Innenminister wählte er sich den Heimwehrführer, einen jungen Draufgänger, Fürst Starhemberg, einen Hakenkreuzler vom reinsten Wasser! Die bürgerlichen Juden Oesterreichs, besonders Wiens, befinden sich in einer eigenartigen Position. Sie haben nicht für wen zu stimmen. Eine Unterstützung der Sozialdemokraten lehnen sie ab, weil diese durch ihre unbarmherzige Steuerpolitik wohl viel geleistet haben, aber alles auf Kosten des Mittelstandes, des Handels, Gewerbes und der Industrie. Für die Christlichsozialen zu stimmen, für die als bürgerliche Partei bei den letzten Wahlen viele Juden gestimmt haben, ist jetzt nach dem Bündnis mit den Hakenkreuzlern nicht gut möglich. Und die jüdische Partei des Oberbaurats Stricker hat bei dem geltenden Wahlrecht nicht viel Aussicht auf Erfolg. Eine demokratische liberale bürgerliche Partei gibt es aber in Oesterreich ebenso wenig wie in Deutschland, was ein bezeichnendes Licht auf die Mentalität des Volkes wirft. Bezeichnend ist, daß einer der gescheitesten Köpfe unter den Christlichsozialen, der Führer der christlichen Arbeiter Kunschak, sich von der Politik Vaugoins zurückgezogen hat.

Im Nachbarlande Polen ist auch viel Zündstoff vorhanden, der in der Wirtschaftskrise und in den innerpolitischen Kämpfen gegen die Ukrainer gelegen ist. Die Juden sind schon früher aus allen wirtschaftspolitischen Positionen verdrängt worden. Die gegenwärtige Regierung hat wohl Versuche antisemitischer Ausschreitungen sofort im Keime erstickt, aber die wirtschaftliche Verdrängungspolitik gegenüber den Juden wird fortgesetzt und der katastrophalen Verarmung der jüdischen Massen in Polen Vorschub geleistet. Am 16. November findet in Gesamtpolen, am 23. November in Schlesien, die Wahlen statt. Zu einem allgemeinjüdischen Block konnte es nicht kommen. Die Situation ist in Polen noch unklar; es ist aber zu befürchten, daß sich der allgemeine Zündstoff auf die Juden entladen wird.

Es kocht und brodelt im Hexenkessel Europa. Die katastrophalen Folgen des großen Krieges beginnen sich erst jetzt auszuwirken und die wirtschaftliche Not findet ihren Ausdruck auch im Votum der Völker. Wir Juden leiden doppelt, weil zur Wirtschaftskrise auch die Anfeindung der Völker kommt, in deren Mitte wir leben und die auf der Suche nach einem Sündenbock uns gefunden haben. Die Staatsmänner Europas arbeiten fieberhaft daran, die Krise zu beseitigen. Wir Juden können leider bloß hoffen und wünschen, daß dies gelinge und daß der wahre Frieden einziehe in die gepeinigte Welt.

Stellung, Aufgaben und Leistungen der jüdischen Frau.

Auf wenigen Gebieten des modernen öffentlichen Lebens hat sich eine so gewaltige Umwälzung der *Anschauungen* nicht nur, sondern der Verhältnisse vollzogen, wie in der Frauenbewegung. Nicht erst durch die Revolution, welche mit *einem Male* den Frauen die *meisten* Rechte verschafft hat, um die sie schon lange gekämpft, *viele* um die sie nicht *einmal* gekämpft haben, weil ihnen der Kampf aussichtslos erschienen wäre.



Der Träger des Medizinischen Nobelpreises 1930.

Der Nobelpreis für Medizin für das Jahr 1930 ist dem bekannten Bakteriologen und Biologen Dr. Carl Landsteiner, Professor an der Universität Wien und Mitglied des Rockefeller-Instituts für medizinische Forschung in Neuyork, über seine Untersuchungen über die Blutgruppierung verliehen worden. Carl Landsteiner ist Jude und wurde 1868 in Wien geboren. Dort hat er im Jahre 1900 als Assistent am Pathologischen Institut seine bedeutende Entdeckung der Blutgruppen gemacht und wurde dadurch der Begründer der Blutgruppenlehre.

Und diese Rechte sind ihnen nicht unverdientermaßen in den Schoß gefallen. Die Frauen haben den Befähigungsnachweis erbracht, daß sie sehr wohl imstande sind, Stellungen auszufüllen, Berufe auszuüben, die man früher ausschließlich dem Manne vorbehalten hatte. Man sah ein, daß es hieße, wertvolle Kräfte brach liegen lassen, ein Luxus, den wir uns heute weniger denn je gestatten können, wenn man den Frauen nicht die Möglichkeit gewährt hätte, sich soweit zu betätigen, wie sie nach Veranlagung und Neigung befähigt und gewillt sind.

Freie Bahn dem Tüchtigen — auch den tüchtigen Frauen. Die Staatsumwälzung hat diese Bahn gebrochen. Angebahnt und vorbereitet durch die Frauenrechtlerinnen war der Wandel der Anschauungen und Verhältnisse freilich schon vorher.

Schon damals durfte als völlig überwunden die noch vor wenigen Jahrzehnten allgemein verbreitete und herrschende Anschauung gelten, daß die Frau sich nicht außerhalb des Hauses zu betätigen habe: vielmehr gestand man schon der Gattin und Mutter das Recht zu, wenn man es ihr nicht gar zur Pflicht machte, soweit es ihre Zeit und Befähigung erlaubte, über den Kreis der eigenen Häuslichkeit hinaus sozial zu wirken. Von der unverheirateten Frau betrachtete man es beinahe schon für selbstverständlich, daß sie, wenn sie nicht gerade einen häuslichen Beruf hatte, ins Leben hinausträte. Wir ließen ganz allgemein unsere Töchter, um sie dazu zu befähigen, „etwas werden“, wie man zu sagen pflegte. Diesem Wandel in den Anschauungen entsprechend, hatten sich auch die Verhältnisse geändert: Der Kampf um Selbständigkeit und um das Recht der Mitbewerberschaft des weiblichen Geschlechts hat schon früher in sehr vielen Berufsarten und Erwerbstätigkeiten mit dem Siege der Frau geendet, oder wurde zielbewußt fortgeführt; die Errungenschaften der Frau sind in der Republik auf dem Gebiete der Politik, umstritten sind nur noch verhältnismäßig wenige Positionen.

Wer nur die Stellung, die Aufgaben und Leistungen der jüdischen Frau ins Auge fassen will, muß von der Behandlung der allgemeinen Frauenfrage sowohl in ihrer geschichtlichen Entwicklung, als nach ihrem heutigen Stande absehen. Aber auch über die jüdische Frau ist schon viel gesagt und geschrieben worden. (Vergleiche Nahida Remy, das jüdische Weib. Else Kroner, die moderne Jüdin.) Einige kulturhistorische Streifzüge in die Gebiete der jüdischen Literatur und des jüdischen Lebens einst und jetzt mögen genügen, um einerseits die in Frage kommenden jüdischen Anschauungen und Lehren zu beleuchten, andererseits Streiflichter auf die Frauenfrage vom jüdischen Standpunkte aus fallen zu lassen. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Juden früherer Zeiten für die moderne Frauenbewegung wenig Verständnis gehabt hätten: aber das hätte an der Zeit, nicht an dem Judentum gelegen.

Das Judentum, so sollte man freilich meinen, als etwas Altes, müsse sich gegen diese so neue Bewegung ablehnend verhalten. Allein das Judentum beweist hier wie überall, daß es zwar alt, aber nicht veraltet ist, nicht verknöchert, wie das Chinesentum, sondern als die Lehre des lebendigen ewigen Gottes ewig jung und lebensfrisch, nicht bloß für einen und für eine Zeit, sondern für alle und für alle Zeiten berechnet: und so brauchten sich denn auch seine Bekenner keiner vernünftigen, berechtigten Neuerung zu verschließen, so konnten sie, ohne den Boden ihrer Religion zu verlassen, unter allen Völkern und in allen Ländern die Fortschritte der Kultur sich zu eigen machen, und ihre ganze Geschichte ist, wie der Pädagoge Dittes treffend bemerkt, „eine Geschichte des Fortschrittes, nicht des Rückganges, der steten Verjüngung, nicht des tödlichen Siechtums“.

Die Behauptung, daß die Stellung der Frau im alten Israel eine unwürdige war, und daß erst das Christentum in dieser Beziehung Wandel geschafft habe, beruht auf Verkennung und Unkenntnis der Tatsachen, wenn sie nicht gar aus dem Bestreben entspringt, die Institutionen des Judentums bewußt herabzusetzen, damit es scheine, als ob alle Humanität, alle Kultur, alle wahre Moral erst mit dem Christentum anhebe. Schon aus der Schöpfungsgeschichte geht hervor, daß die Frau dem Manne gleichgestellt sei an Wert und Menschenwürde — bei den Heiden war sie freilich seine Sklavin — und gerade darin dürfen wir wieder eines der Zeichen hoher Kultur und Sittlichkeit des jüdischen Volkes erblicken; gerade die Stellung des Weibes ist charakteristisch dafür. Ausdrücklich sagt die heilige Schrift: „Gott schuf die Frau dem Manne als Gefährtin, 1. Buch Mos. 2,18 das. 24; und die innige Zusammengehörigkeit der Gatten fordert sie, indem sie sagt, der Mann verlasse Vater und Mutter und schließe sich seinem Weibe an, auf daß sie zu einem Wesen werden, wodurch biblisch auch schon die Einehe als das Natürliche und Wünschenswerte gekennzeichnet wird. Allerdings teilt sie dem Manne als dem stärkeren alsdann die Rolle des Führers und Beschützers zu. Wenn sie dies einmal mit den Worten ausdrückt: er soll über dich herrschen, so will sie dadurch die Frau nicht etwa in eine dienende Stellung zwingen oder dem Manne die dohe Herrschergewalt zusprechen. Der Mann war wohl der Herr, aber nicht der Tyrann des Hauses. Wer weiteres über die Stellung des Weibes im alten Israel erfahren will, Beweise, daß sie dem Manne ebenbürtig zur Seite stand, braucht nur die Bibel zu durchblättern und zu lesen, was sie über die Frauen der Patriarchen, was sie über Mirjam und Deborah, über Ruth und Esther uns erzählt, braucht nur die Sprüche Salomos und das Hohe Lied zu beachten, und aus dem späteren Schrifttum, dem Talmud, kann man Stellen in Hülle und Fülle anführen, aus denen die hohe Wertung des Weibes spricht. Lange vor dem Dichter, der uns auffordert: ehret die Frauen! hat der talmudische Weise gesprochen: Immer sei der Mann darauf bedacht, sein Weib zu ehren, denn nur um des Weibes willen kommt Segen in das Haus des Mannes. Nur die eine bekannte Stelle aus den Sprüchen Salomos, aus der zu ersehen ist, welches die Aufgaben und Leistungen der Frau im alten Israel waren, die bekannte Stelle vom Lob des Biederweibes sei in der schönen Uebersetzung von Klausner angeführt:

Wer ein biedres Weib gewonnen,
Dem ist Glück und Heil beschert;
Ueber Perlen geht ihr Wert,
Ueber alles Gold der Sonnen.

Ihr vertraut mit ganzem Herzen
Haus und sich der Mann so gern,
Und die Treue wird dem Herrn
Keinen Vorteil je verscherzen.

Hat die Tage ihres Lebens
Seinem Wohlergeh'n geweiht;
Fernzuhalten Schmerz und Leid,
Ist das Endziel ihres Strebens.

Frohgemut auf flinken Sohlen
Regt sie sich und spinnt mit Fleiß;
Wie ein Kauffahrteischiff weiß
Ueberall sie Brot zu holen.

Früh schon sieht sie nach dem Rechten
Und beschickt das ganze Haus;
Trank und Speise teilt sie aus
So den Mägden wie den Knechten.

In der Scheuer, in der Tennen
Sorgt sie, Aecker kauft sie ein;
An des Weinbergs Prachtgedeih'n
Ist ihr Walten zu erkennen.

Kraftgegürtet ihre Lenden,
Ihre Arme angespannt,
Froh den Blick aufs Ziel gewandt,
Schafft sie nachts mit fleiß'gen Händen.

Und die Hand, die unermüdlich
An die Spindel emsig greift,
Daß der Faden hurtig schweift,
Armen, Kranken tut sie gütlich.

Schneesturm kann sie nicht erschrecken —
Wohlversehen ist ihr Haus;
Zwiefach stattet sie es aus
Mit Gewanden, warmen Decken.

Mit der Nadel buntem Spiele
Wirkt die kunstgeübte Hand;
Weiße Seide ihr Gewand,
Purpurteppich deckt die Diele.

Und der Ehgemahl, am Tore
Sitzt er in der Aelt'sten Reih'n,
Stolz auf seines Guts Gedeih'n,
Und man rühmt ihn laut im Chore.

Unterdessen webt im Hause
Gürtel, Röcke sie zu Hauf,
Schickt sie alle zum Verkauf,
Sorglich waltend in der Klause.

Würde ist ihr ganzes Regen,
Ehre hüllt sie ein als Kleid,
Ruhm ist ihres Schritts Geleit —
Blick dem Morgen froh entgegen.

Ihre Lippen: Weisheitspforten,
Milde Lehre ihr Gebot;
Sie verschmäht der Trägheit Brot,
Ordnung wahrt sie aller Orten.

Rühmend wird sie im Vereine
Laut von Mann und Kind gelobt:
„Manche hat sich wohl erprobt,
Doch an Deinen Wert reicht keine!“

Trug ist oft der Anmut Gabe,
Eitel ist der Schönheit Schein;
Gottesfürchtge Frau allein
Ist des Mannes Stab und Labe.

Fallet ein ihr Sängerchöre,
Ihrer Hände regem Fleiß
Werde Lob und hoher Preis —
Ruhm sei ihr und Glanz und Ehre!

Soviel über die Stellung und Leistungen der jüdischen Frau im Altertum. Wie war es damit im Mittelalter und in neuerer Zeit?

(Fortsetzung folgt.) K.

Jüdische Nachrichten.

Das Weißbuch - Keine Behinderung der jüdischen Einwanderung - Lord Paßfield rechtfertigt seine Politik.

London. (JTA.) Lord Paßfield erklärte gegenüber Vertretern der englischen Presse, die im neuen englischen Weißbuch angekündigte Politik unterscheide sich durchaus nicht grundsätzlich von der bisherigen Palästina-Politik. Keine einzige von den 23 Seiten des Weißbuches enthalte irgend ein Wort über eine Einstellung der Einwanderung nach Palästina oder irgend eine Be-

hinderung der jüdischen Einwanderung. Das Kolonisationswerk könne ohne Unterbrechung fortgesetzt werden. Paßfield teilte die jüdischen Einwanderer in neun Kategorien ein und wies darauf hin, daß eine Einwanderungsbeschränkung für acht von diesen Kategorien weder bestehe noch in Aussicht genommen sei und daß nur die Einwanderung der neunten, auf Grund der Arbeiter-Schedule zugelassenen Kategorie der jeweiligen Aufnahmefähigkeit des Landes angepaßt werden müsse. Dieser Grundsatz sei auch in der Palästina-Politik der früheren englischen Regierungen maßgebend gewesen. Der Passus des Statements, in dem es heißt, daß bei der Bestimmung der Aufnahmefähigkeit Palästinas die Arbeitslosigkeit sowohl unter Arabern wie unter Juden berücksichtigt werden müsse, sei mißverstanden worden. Dieser Passus beziehe sich nur auf einen bestimmten Teil der Einwanderung, durch den die Arbeitslosigkeit unter den Arabern eine bedeutende Steigerung erfahren könnte. Schließlich gab Paßfield der Meinung Ausdruck, es könne angesichts der Tatsache, daß das Weißbuch, auf dem Boden des Mandats stehend, eine Einstellung der Einwanderung empfehle und tatsächlich den äußersten Möglichkeiten der Einwanderung nach Palästina keine Grenze setze, nicht ernstlich darüber Klage geführt werden, daß die gegenwärtige englische Regierung nicht gewillt sei, die Versprechungen früherer englischer Regierungen zu erfüllen. Die neue Palästina-Politik, die sich die Ausdehnung der Entwicklung des Mandatsterritoriums zum Ziele gesetzt habe, entspreche vollkommen den Forderungen, die eine Reihe jüdischer Organisationen an die Regierung gestellt haben. Die Regierung habe im Interesse einer gesunden künftigen Entwicklung Palästinas jene politischen Richtlinien gezogen, ohne die eine solche Entwicklung unmöglich wäre.

Eine zweite, beruhigende Erklärung der britischen Regierung über Palästina?

London. (JTA.) „News Chronicle" meldet, die Regierung sei über die in jüdischen Kreisen der ganzen Welt hervorgerufene Feindseligkeit ernstlich beunruhigt, da die von Lord Paßfield über die künftige Palästina-Politik der Regierung veröffentlichte Erklärung dem Kabinett vorher nicht unterbreitet worden war, soll jetzt eine erläuternde Erklärung herausgegeben werden, von der eine beruhigende Wirkung erhofft wird. Da eine Ersatzwahl in Whitechapel bevorstehe, wo mindestens ein Drittel der Wähler jüdisch sind, werde, so fügt das Blatt hinzu, diese Auslegung sobald wie möglich gegeben werden.

Der Balfour-Tag in Amerika.

50 000 Juden demonstrieren in Neuyork gegen die englische Palästina-Politik. — Julius Rosenwald und Bürgermeister Walker unter den Rednern. — Massenversammlungen in allen Teilen der Vereinigten Staaten.

Neuyork (J. T. A.) Am 2. November, dem Balfour-Tage fanden in diesem Jahre in ganz Amerika die üblichen Balfourfeiern als Protestversammlungen gegen die neue englische Palästina-Politik statt. In Madison Square Garden in Neuyork wurde die größte jüdische Kundgebung abgehalten, die Neuyork jemals gesehen hat. Ueber 50 000 Personen waren vor dem Versammlungslokal erschienen, aber nur etwa die Hälfte konnte Einlaß finden. Rings um Madison Square Garden wurden improvisierte Versammlungen veranstaltet. Eine Sensation bildete das Erscheinen des Chicagoer Milliardärs und bekannten Philantropen Julius Rosenwald auf der Rednertribüne. Rosenwald hat sich bekanntlich bisher standhaft geweigert, sich in irgendeiner Form an der Palästina-Arbeit zu beteiligen. Auch hat man noch nie von so gemäßigten jüdischen Führern wie Professor Felix Frankfurter, dem Gouverneurstellvertreter des Staates Neuyork Herbert H. Lehman und Felix M. Warburg so flammende Ansprachen gehört wie auf diesem Meeting. Auch die nichtjüdischen Redner, wie der Bürgermeister von Neuyork James Walker, das Mitglied des Kongresses Hamilton Fish und Senator Wagner, führten eine sehr scharfe Sprache und bezeichneten den Inhalt des englischen Weißbuchs als einen Bruch geheiligter Versprechungen an die Juden durch England.

Der Eindruck des englischen Weißbuchs in Völkerbundskreisen.

Genf. (JTA.) Der Inhalt des englischen Weißbuchs über die künftige Palästina-Politik hat in Völkerbundskreisen allgemein größtes Erstaunen hervorgerufen. Man hatte erwartet, daß die englische Regierung auf Grund der Konklusionen der Mandatskommission, die vom dem Vertreter Englands im Völkerbundsrat rückhaltlos akzeptiert worden waren, in ihrer künftigen Politik eine harmonische Uebereinstimmung der beiden aus dem Mandat sich ergebenden Verpflichtungen anstreben werde. Eine so einseitige Interpretation des Mandats zugunsten der Araber, wie sie in der englischen Regierungserklärung erfolgte, war in Völkerbundskreisen nicht im entferntesten erwartet worden.

Jahrzeit-Gedenktag
Montag, den 17. November zur Erinnerung an
Adolf Stern
gest. 26. Marcheschwan 5677
21. November 1916

Der Protest Baron Edmond Rothschilds.

Baron Edmond de Rothschild hat nach der Londoner „Times" an Dr. Weizmann anläßlich dessen Demission das folgende Schreiben gerichtet:

Lieber Herr Weizmann! Als Ehrenpräsident der Jewish Agency und als Begründer der ersten jüdischen Kolonien in Palästina schließe ich mich voll und ganz dem Protest an, den Sie gegen die britische Regierungserklärung über ihre Palästinapolitik erhoben haben. Die in dieser Erklärung niedergelegten Grundsätze widersprechen sowohl dem Geiste wie auch dem Wortlaut des Palästinamandats, das auf der Deklaration beruht, die Lord Balfour als Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten im Namen seiner Regierung erlassen hat. Die Juden der ganzen Welt sind in einem Zustande der Konsternation, und ich fühle mich von ihrer Bedrängnis mitbetroffen. Hat man aber eine so vornehme große Sache zu verteidigen, wie die unsrige, dann ist man berechtigt, Vertrauen in eine bessere Zukunft zu haben.

Rabbi Kook appelliert an das Gottvertrauen des jüdischen Volkes.

Jerusalem. (JTA.) Oberrabbiner Kook hat eine Botschaft an das jüdische Volk gerichtet, in der die Juden ermahnt werden, Ruhe zu bewahren und ihr heiliges Werk nicht im Stiche zu lassen, wenn sie auch durch den Verrat der Mandatsmacht tief getroffen seien. Kein fremdes Volk, sondern nur die Hand des Gottes Israels, dessen Wort allein dauernde Geltung habe, werde die Juden bei der Wiederbesiedlung des Heiligen Landes stützen.

Die Reichsexekutive der britischen Arbeiterpartei wird bei Macdonald Vorstellungen gegen das neue Palästina-Weißbuch erheben.

London. (JTA.) Die Reichsexekutive der britischen Arbeiterpartei befaßte sich — wie die Jüdische Telegraphen-Agentur erfährt — in einer am 28. Oktober abgehaltenen Sitzung mit der Lage in Palästina im Zusammenhang mit der Veröffentlichung des neuen Weißbuchs und beschloß, in dieser Sache beim Ministerpräsidenten Ramsay Macdonald vorstellig zu werden.

Protest der Agudath Israel gegen die Regierungserklärung.

Jerusalem. (JTA.) Die Agudath Jisrael hat eine Erklärung veröffentlicht, in der sie ihrer tiefen Trauer über das englische Weißbuch Ausdruck gibt, das eine Beleidigung der Judenheit darstelle. Die politische Kommission der Weltorganisation Agudath Jisrael wird aufgefordert, zu den letzten Ereignissen in Palästina Stellung zu nehmen.

Lord Reading kritisiert im Oberhaus scharf das neue Palästina-Weißbuch.

London. (JTA.) Der ehemalige Vizekönig von Indien, Marquis of Reading, sprach am 28. Oktober als Führer der liberalen Partei im Oberhaus in der Debatte über die Thronrede.

Wird sich die Mandatskommission mit der Frage einer Revision des Palästinamandates befassen?

Frankfurt a. M. (JTA.) Die „Frankfurter Zeitung" glaubt, daß die Mandatskommission des Völkerbundes sich erst in der Frühjahrssession mit der Palästinafrage befassen und, wenn es einmal soweit ist, zum Ausdruck bringen wird, daß die britische Palästina-Politik mit den Richtlinien des Mandats ohne Zweifel nicht übereinstimmt.

Die zionistische Antwort.

Unter dieser Parole beriefen die ZVfD. und die Berliner Zionistische Vereinigung für den 30. Oktober in die Berliner Stadthalle als Kundgebung anläßlich der Erklärung der englischen Regierung zur Palästinapolitik eine Versammlung ein. Tausende Juden folgten dem Rufe. Die Stadthalle war dermaßen überfüllt, daß Tausende von Einlaßbegehrenden abgewiesen werden mußten. Ein Teil der draußen Harrenden formierte sich zu Gruppen und versammelte sich in einer Parallel-Kundgebung in Haberlands Festsälen. Als Redner traten Vertreter aller zionistischen Parteien auf. Besonders auffallend waren der Andrang und das brennende Interesse der Jugend. Den Vorsitz führte Kurt Blumenfeld.

Aus der Gemeinde Bremen

Die nächste Ausgabe des Jüdischen Gemeindeblattes erscheint am 1. Dezember. Redaktionsschluß 24. November 1930.

Beiträge für den lokalen Teil sind „an die Schriftleitung des Jüdischen Gemeindeblatts, Bremen, Gartenstraße 7", zu senden.

Gebetzeiten.

Synagoge Gartenstraße 6

Wochentags
morgens .... 7^{15} Uhr
abends ....16 Uhr

Neumondstage Kislew
Donnerstag den 20. und
Freitag, den 21. November

Jugendgottesdienst:
Sonnabend, 29. Nov 16 Uhr

Sabbat
Freitag abend ....16^{20} Uhr
Sonnabend morgen..... 8^{30} Uhr
Schrifterklärung oder
Predigt ....10 Uhr
Mincha:..............16^{15} Uhr
Nacht: 15. Nov ....17^{16} Uhr
22. Nov........17^{08} Uhr
29. Nov........17^{03} Uhr

Sabbat — **Thora-Vorlesung**

15. November — **Chaje Sarah** (1 Moses 23^{1}—25^{18})
Neumondsweihe, Predigt
24. Marcheschwan — Haftara: 1. Kön. 1^{1}—1^{31}

22. November — **Tol'doth** (1. Moses 25^{19}—28^{9})
2. Kislew — Haftara: Malcachi 1^{1}—2^{7}

29. November — **Wajeze** (1 Moses 28^{10}—32^{2})
9. Kislew — Haftara: Hosea 12^{13}—14^{10}

Amtliche Bekanntmachungen des Vorstandes der Israelitischen Gemeinde Bremen.

Synagoge: Gartenstraße 6 — Gemeindebüro: Gartenstraße 7

Gemeinde-Verwaltung: Konferenzzimmer des jüdischen Gemeindehauses, Gartenstraße 7. Sprechstunden 10—11 Uhr werktags; vorherige Anmeldung im Gemeindebüro. — Fernruf: Domsheide 285 88.

Jüdisches Wohlfahrtsamt: Büro Gartenstraße 6. Sprechzeit jeden Montag und Donnerstag 9—12 Uhr. — Einzahlungen erbeten auf Postscheckkonto 55 698 Hamburg oder an die Darmstädter und Nationalbank. — Fernruf: Domsheide 285 88.

Kultus und Unterricht:
Gemeinderabbiner: Rabbiner Dr. Aber, Am Dobben 121. — Fernruf: Hansa 54 73. — Sprechzeit: 9—11 Uhr.
Gemeindekantoren: Oberkantor Mehrgut, Heerdentorsteinweg 34. Hilfskantor Bronznik, Donaustraße 71.
Religionsschule: Unterricht Montag und Mittwoch nachmittag in der Domschule, Donnerstag nachmittag in der Wohnung des Schulleiters.
Anmeldung schulpflichtiger Kinder im Gemeindebüro.

Gottesdienst: täglich, zur Zeit 7 Uhr und 17 Uhr, Freitag abend 17 Uhr. Sabbat: 8.30 Uhr usw.

Auswanderer-Fürsorge: durch das Bremer Komitee für hilfsbedürftige jüd. Auswanderer (Lokalkomitee des Hilfsvereins der deutschen Juden). Vorsitzender: Rechtsanwalt Dr. J. Rosenak, Am Dom 6. —Fernruf: D 242 70.

Durchwanderer-Fürsorge: Abfertigungsstelle Gartenstr. 6/7. (Bittstellern kein Geld, sondern Wohlfahrts-Schecks geben!) — Verpflegung: Pieperstraße 13.

Koscherfleisch-Verkauf: Eduard Alexander, Falkenstraße 13. — Fernruf: Roland 64 35. — G. L. Burgtorff, Düsternstr. 109. Fernruf: Roland 13 64.

Koscher-Geflügel: bei den Fleischverkaufsstellen und bei Gebr. Dahnken, Buntentorsteinweg 624. — Fernruf: Roland 32 45.

Schächtzeit für Geflügel: jeden Donnerstag 8—10 Uhr im Schächtraum des Gemeindehauses Gartenstraße 6, Eingang über den Hof. Schächtkarten sind vorher im Gemeindebüro oder beim Hauswart zu lösen.

Jüdischen Vereinen steht der Sitzungssaal des Gemeinderats im Jüdischen Gemeindehause Gartenstraße 7 abends gegen Zahlung von 5.— Mark (im Winter 10.— Mark) nach vorheriger Anmeldung und näherer Vereinbarung zur Verfügung. — Anmeldekarten sind im Gemeindebüro erhältlich.

Jüdisches Altersheim: an der Morgenlandstraße, Eingang Gröpelinger Heerstraße 167. — Fernruf: Roland 106 85. — Bankkonto: Bremer Bank.

Ritual-Badeanstalt: im Gemeindehaus Bohnenstraße 3, Straßenbahn-Haltestelle: Huckelriede.

Gemeindefriedhof: an der Deichbruchstraße, Straßenbahn-Haltestelle Linie 2. — Friedhofsaufseher: Gärtner Rötsch, Fleetrade 6.

Zahlstellen für Gemeinde-Beiträge, Gebühren und Spenden:
1. Postscheckamt Hamburg 8083,
2. Darmstädter und Nationalbank (Hauptstelle und sämtliche Depositenkassen).
3. Jüdisches Gemeindebüro, Gartenstraße 7 (9—12 Uhr).

Die nachstehende Bekanntmachung vom 10. September 1925 wird hiermit in Erinnerung gebracht:

Für **Grabstellen,** die während der Inflationszeit reserviert worden sind, ist die fehlende Wertgebühr bei Benutzung nachzuzahlen.

Die **Bauerlaubnis** für die Aufstellung von **Grabsteinen** und **Denkmälern** wird gegen Zahlung folgender Gebühren erteilt:

Im Werte bis zu	300 Mark	=	5 Prozent,
" " " "	600 "	=	10 "
" " " "	900 "	=	12½ "
" " " "	1200 "	=	15 "
" " " "	1500 "	=	20 "
" " " "	2000 "	=	25 "
" " " "	3000 "	=	30 "
" " " "	4000 "	=	35 "
" über	4000 "	=	40 "

Dieser Tarif ist laut Beschluß des Gemeinderats vom 20. 8. 1925 sofort in Kraft getreten.

Anträge sind im Gemeindebüro einzureichen und Formulare daselbst erhältlich.

Bremen, 27. Oktober 1930.

Friedhofs-Kommission.

Es wird hierdurch zur Kenntnis der Gemeindemitglieder gebracht, daß nach Indienststellung des Selbstanschlußamtes Hansa Herr Gemeinderabbiner Dr. Aber unter

Hansa 43 987

telephonisch zu erreichen ist. Sprechstunden alltags zwischen 9 und 10 Uhr, zu anderer Zeit nach vorheriger fernmündlicher Vereinbarung.

Bremen, 28. Oktober 1930. **Der Vorstand.**

Oeffentliche Steuermahnung.

Gemeindemitglieder, die mit Zahlung ihrer Gemeindebeiträge für das laufende Rechnungsjahr noch im Rückstand sind, werden hiermit ersucht, die rückständigen Beiträge umgehend zu entrichten, damit Unkosten und Weiterungen erspart bleiben.

Bremen, 10. November 1930. Der Vorstand.

Bei der Schlachterei von Ed. Alexander, Falkenstraße 13, steht lediglich der Verkauf von Fleisch und Wurst unter Aufsicht der Ritual-Kommission der Israelitischen Gemeinde; für die Entnahme zubereiteter Speisen aus der Küche desselben ist eine Aufsicht der Ritual-Kommission nicht übernommen worden. — Bei der Schlachterei von G. L. Burgtorff, Düsternstraße 109, übernimmt die Ritual-Kommission nur für solches Fleisch die Verantwortung, das in den offiziellen Stunden unter Aufsicht des Maschgiachs zur Ausgabe gelangt.

Bremen, 10. November 1930. **Der Vorstand.**

Sprechzeiten in den Verwaltungsbüros.

Fernruf: Domsheide 2 85 88.

Gemeindevorstand (Konferenzzimmer Gartenstraße 7):
Werktags 10—11 Uhr.

Wohlfahrtspflege (Gartenstraße 6, part.):
Montag und Donnerstag 9—12 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Louise Schletter, Tochter des Herrn Max Schletter und Frau Hedwig, geb. Neumann, vor dem Steintor 170, und Julius Meyer, vor dem Steintor 98, am 30. November.

Verheiratet: Hans Sinning, Lahnstr. 27, mit Else Jacobsohn, verw. Reißner, am 2. November.

75. **Geburtstag:** Eduard Boas, vor dem Steintor 90, am 17. November.

Jahrzeit (am Vorabend des angegebenen Tages beginnend).

15. November: Erich Rosenbaum.
18. November: Isidor Feilmann.
19. November: A. Aronsohn.
21. November: Erich Alexander, Isr. Weiß, J. Lifschitz.
22. November: Adolf und Simon Horwitz.

Luxus. Daß der verdammte Luxus die ganze Welt zugrunde richtet und nur Unglück bringt, finden wir in unserer heiligen Thora bei unserem Erzvater Jakob. Als Jakob in Luxus verfiel und für seinen geliebten Sohn Josef einen seidenen bunten Rock machen ließ, da ist aus dem bunten Rock ein Trauergewand geworden. Jakob sah nachher ein, wohin der Luxus geführt hat, daß sein vielgeliebter Sohn Josef deshalb nach Aegypten als Sklave verkauft wurde. Jakob machte sich bittere Vorwürfe, er zerriß seine Kleider, legte einen Sack um seine Lenden und trauerte um seinen Sohn lange Zeit. Alle seine Söhne und Töchter kamen, um ihn zu trösten, er aber weigerte sich, Trost anzunehmen und sprach: „Nein! Ich werde zu meinem Sohne trauernd in die Gruft fahren.“ Jakob machte sich Gewissensbisse und wußte, daß er selbst schuld daran sei. Als in Aegypten Getreide feil gewesen war, da sprach Jakob zu seinen Söhnen: „Zeigt nicht der Welt, daß ihr mit Lebensmitteln versehen seid, zieht nach Aegypten und holt Getreide für uns.“ Da war Jakob schon erfahrener. Zu der Zeit des Propheten Jesajas scheinen die jüdischen Frauen großen Aufwand an Putz und Schmuck getrieben zu haben. Der große Prophet erblickte in dem übertriebenen Frauenluxus einen Grund zum Untergang des jüdischen Volkes, indem er schreibt: „Darum, daß die Töchter Zions stolz sind und gehen mit aufgerichtetem Halse, geschminkten Angesichtern, mit köstlichen Schuhen an den Füßen, so wird der Herr ihre Scheitel kahl machen und wegnehmen ihr Geschmeide, ihre köstlichen Schuhe, die Ohrgehänge, die Haarspangen, die Ringe, die Feierkleider, die Mäntel usw.“ In Anbetracht der heutigen katastrophalen wirtschaftlichen Lage verdienen die feurigen Worte des großen Propheten weitgehende Beherzigung. J. Margulies-Bremen.

---

23. November: Rich. Wolf.
26. November: S. Direktorowitz.
29. November: B. Zacharias.
2. Dezember: Rud. Katz.
3. Dezember: Nathan und Adolf Grünberg, Max Abraham.
4. Dezember: Georg Fischbein, Marcus Platzer.

Wer zu Hause kein Jahrlicht anzündet, hat Gelegenheit, gegen geringes Entgelt die **Gedächtnis-Licht-Einrichtung** in der Synagoge zu benutzen. — Anmeldung beim Gemeindediener. — Wer Jahrzeit hat, pflege den schönen alten Brauch, sich im Gedenken an seine Lieben durch **Spenden** an unsere Gemeindevereine sozial zu betätigen.

Bremer Nachrichten.

Lehrkurse für die schulentlassene Jugend. Junge Leute, die in der Berufsausbildung stehen, haben Gelegenheit, ihre Kenntnisse in Religionslehre, Geschichte und hebräischer Sprache zu festigen und in eine Behandlung der Probleme des modernen Judentums einzutreten. Die Beteiligung ist völlig kostenfrei. Bei einer genügenden Zahl Anmeldungen, die durch Postkarte an das Jüdische Gemeindebüro, Gartenstraße 7, zu richten sind, wird mit den Kursen baldigst begonnen.

Die Bettelei an den Haustüren nimmt mit Beginn der kälteren Jahreszeit in verstärktem Maße zu. Da es in den meisten Fällen schwer festzustellen ist, ob es sich um Berufsbettler oder um wirkliche Hilfsbedürftige handelt, werden Geldgaben oft an Unwürdige gegeben, die sie in alkoholische Getränke, Zigarren oder Zigaretten umsetzen. Die Fürsorgestelle der Inneren Mission hat Gutscheine zu 5 Pfg. in Bogen zu zehn Stück neu herausgegeben, die dem Ueberbringer für Verpflegung und Unterkunft in der Herberge zur Heimat angerechnet werden. Die Gutscheine werden auf telephonischen Anruf D. 23 301 oder schriftliche Mitteilung an das Büro der Inneren Mission, Georgstraße 22, gern zugestellt. — Für jüdische Petenten bediene man sich der Wohlfahrts-Schecks, die vom Fürsorge-Ausschuß für jüdische Durchwanderer gegen Zahlung eines einmaligen jährlichen Ablösungsbeitrags kostenlos verabfolgt werden.

Vortrag Ludwig Hardt im Delmenhorster Goethebund. Ueber diese Veranstaltung berichteten die „Bremer Nachrichten“: „Vaganten, Schelme und tolle Kerle“ nannte sich das Programm, aus dem Hardt in der Aula der Oberrealschule vortrug, und das Gedichte von Liliencron, Keller, Peter Altenberg, Morgenstern, Ringelnatz, Litaipe und Stücke aus Tolstois „Kosaken“ und Bürgers „Münchhausen“ umfaßte. Hardts großes Können, seine Beherrschung der Sprache, das Nacherleben und Wiedergestalten einzelner Dichtungen, dazu die vollendete Mimik, die das Naive wie das Groteske mit gleicher Schärfe herausarbeitet, steht außer allem Zweifel. Trotzdem gelang es nicht immer, den Kontakt mit den Zuhörern herzustellen, was zum großen Teil an der Auswahl der Stoffe lag, die man allgemein nicht gerade günstig nennen konnte. So hingen die Gedichte von Litaipe für die meisten Hörer völlig in der Luft, und die Einzeldarbietungen aus Altenberg und Ringelnatz, die beide den Norddeutschen im ganzen noch fremd sein dürften, gaben wohl ein Bild des Vortrags, blieben aber den meisten sonst wesensfremd. Es bleibt wohl immer ein Risiko, ein Programm verschiedenartiger Autoren an ein und demselben Vortragsabend dem Publikum vorsetzen zu wollen; es wird bestenfalls hungrig, doch nie satt davon.

Hohe Beerdigungskosten. Bei eintretenden Todesfällen werden häufig Klagen laut über die angeblich zu hohen Berechnungen der Beerdigungs-Brüderschaft. Dabei handelt es sich durchweg um verauslagte Kosten und Gebühren. Daß die Bremer Berechnungen nicht annähernd an das Maß auswärtiger Gebührenerhebungen heranreichen, bewies vor einigen Jahren ein Vorfall, der sich in Berlin ereignete und die betreffende Familie, die eine Ueberführung der Leiche nach Bremen vorzunehmen hatte, zu Ausgaben von fast unerschwinglicher Höhe zwang. Ein ähnlicher Fall kam in der Repräsentantensitzung der Synagogen-Gemeinde Breslau am 17. September zur Sprache. Die Kultusgemeinde in Karlsbad hatte von den Angehörigen eines dort verstorbenen Breslauer Gemeindemitgliedes, das nicht als bemittelt gelten kann, zunächst 1200 Mark, dann 800 Mark verlangt, bevor sie die Leiche zur Beerdigung in Breslau herausgab. Als die Gemeinde Breslau wegen dieser enormen Summe, für die nichts zu leisten war, im Interesse der Gemeindemitglieder vorstellig wurde, erhielt sie von der Israelitischen Kultusgemeinde Karlsbad einen groben Brief, worin diese die Einmischung in ihre Angelegenheiten auf das schärfste zurückwies. Die Gemeinde Breslau bat darauf wiederholt um Uebersendnung der behördlich genehmigten Beerdigungsgebühren-Ordnung, erhielt sie aber weder von der Kultusgemeinde Karlsbad, noch von dem Bezirksamt, an das sich Breslau beschwerdeführend gewandt hat. Erst durch private Vermittlung erhielt die Gemeinde die Gebührenordnung, die für Fremde enorme Gebühren vorsieht, auch dann, wenn diese nicht in Karlsbad beerdigt, sondern nach einem anderen Orte überführt werden. — Besuchern von Karlsbad diene dies jedenfalls zur Warnung; es ist besser und billiger, zu Hause zu sterben und begraben zu werden.

Kauft Wohlfahrts-Briefmarken, -Karten und -Heftchen 1930 zugunsten der „Deutschen Nothilfe“! Der Erlös kommt unserer Jugendfürsorge zugute. Als Helfer des Jüdischen Wohlfahrtsamtes fungieren diesmal Mitglieder der Jüdischen Jugendvereinigung.

Die Jahrestagung des nordwestdeutschen Landesverbandes des R. J. F. fand kürzlich in Hamburg statt. Nach Eröffnung durch Dr. Urias sprach Professor Dr. Walther Berendsohn über das Thema: „Wie schützen wir unsere Menschenrechte“? Der Ausfall der Reichstagswahlen zwänge dazu, dem sich gewaltig ausbreitenden Antisemitismus mit allen Mitteln entgegenzuarbeiten. — Dr. Ludwig Freund-Berlin sprach über: „Kampf oder Entsagung“. Innerhalb der deutschen Judenheit habe sich ein berechtigter Unmut über die schlechte Behandlung angesammelt. Die Abwehrtätigkeit müsse verstärkt und wirksam gemacht werden. — Als Berichterstatter der Ortsgruppen sprach zuerst H. Liebenwalde-Bremen. Die Ortsgruppe habe ihr zehnjähriges Jubiläum feiern können, und aus diesem Anlaß einen schmuckvollen Leuchter für die Synagoge gestiftet, an dem die Jahrzeitslichter für die Kriegsgefallenen entzündet werden sollen. Dringend nötig sei es, die heranwachsende Jugend zu größerer Aktivität heranzuziehen. — Dagobert Cahn-Bremerhaven konnte berichten, daß die Unterweser-Ortsgruppe sich gut weiterentwickelt habe und daß der RJF. mit verschiedenen Veranstaltungen an die Oeffentlichkeit getreten sei. — Kamerad Lask-Kiel gab einen besonders ausführlichen Bericht über die umfangreiche Vortragstätigkeit, eine jüdische Buchausstellung, Kräftigung des Unterstützungsfonds, Ausbildung erwerbsloser Kameraden, Beteiligung an Regimentsfeiern und eine erfolgreiche Kleinarbeit hinsichtlich antisemitischer Abwehr. — Dr. Jacobsohn-Lübeck mußte leider die schwierige Lage der Lübecker Gruppe konstatieren, die sich große Mühe gebe, die Arbeit fortzusetzen. — Zum Schluß sprach Kamerad Steinberg-Hamburg. Die Hamburger Ortsgruppe zähle jetzt 650 Mitglieder und sei durch drei Repräsentanten in der Gemeindeverwaltung vertreten. Neben einer Reihe anregender Vorträge gab die Abwehr gegen die nationalsozialistische Verhetzung reichlich Stoff zu intensiver Tätigkeit. — Anschließend erstattete er ausführlichen Bericht über die Sitzung des Hauptvorstandes in Berlin. — (Zu den Ausführungen des Bremer Delegierten muß bemerkt werden, daß dem Vorstand der Israelitischen Gemeinde von der erwähnten Stiftung bislang nichts bekannt ist. Gefallenen-Gedächtnistafeln befinden sich bekanntlich in der Friedhofshalle und in der Synagoge. Bei Jahrzeiten der Gefallenen wird schon seit vielen Jahren die elektrisch betriebene Gedächtnislicht-Einrichtung regelmäßig benutzt.)

Gedenkt der Kleiderkammer des Jüdischen Wohlfahrtsamtes! Die Bestände sind derart zusammengeschrumpft, daß wir für den herannahenden Winter nicht gerüstet sind. Die Gemeindemitglieder und insbesondere die Hausfrauen werden herzlichst gebeten, alle entbehrlichen Kleidungs- und Wäschestücke zwecks Verteilung an Bedürftige zur Verfügung zu stellen. Die Not wird täglich größer! Jeder hat die Pflicht, die Not lindern zu helfen! Schriftlicher Bescheid an das Jüdische Wohlfahrtsamt, Gartenstraße 6,

erbeten; Ablieferung an den Hausmeister daselbst. Auf Wunsch erfolgt Abholung. Telephonische Mitteilungen unter Domsheide Nr. 28 588.

Frauen-Veranstaltung in den Ratsstuben. Erfreulicherweise hat der Vorstand des Israelitischen Frauenvereins am Dienstag, den 4. November, mit Veranstaltung der gemütlichen Zusammenkünfte wieder begonnen. Ueber den Verlauf des Nachmittags wird im nächsten Gemeindeblatt berichtet werden.

Hauspflege. Es ist immer noch nicht allgemein bekannt, daß die Abteilung Hauspflege der Zentrale für private Fürsorge bei eintretenden Krankheitsfällen pflegerisch und wirtschaftlich erfahrene und erprobte Hauspflegerinnen zur Pflege des Erkrankten und zur Fortführung des Haushalts in Vertretung der Hausfrau vermittelt. In besonders eiligen Fällen stehen die Hauspflegerinnen noch am gleichen Tage der Anforderung zur Verfügung. Annahme von Aufträgen in den Geschäftsstunden der Zentrale für private Fürsorge, 8 bis 13 und 15 bis 19 Uhr, außer Mittwochs und Sonnabends nachm., am Wall 199, 2. Stock. Fernruf: D. 24 769.

Veränderte Telephonnummern. Herr Rabbiner Dr. Aber ist jetzt unter Hansa 43 987, der dritte Vorsteher, Herr M. Reifenberg, unter Hansa 42 740 zu erreichen.

Zahlung der Gemeindebeiträge ist notwendig, um den Betrieb des Gemeindehaushalts ordnungsmäßig durchführen zu können. Der Beitrag für das vierte Quartal 1930 war am 1. Oktober fällig. Wer noch mit Zahlung im Rückstande ist, beeile sich, seiner Verpflichtung gegenüber der Gemeinde unverzüglich nachzukommen.

Verband der Jüdischen Gemeinden Schleswig-Holsteins und der Hansestädte. Der geschäftsführende Ausschuß tagte am 30. Oktober im Sitzungssaal der Deutsch-Israelitischen Gemeinde in Hamburg. Neben der Frage des Abwehrkampfes standen Angelegenheiten der Gemeinden Elmshorn und Segeberg zur Verhandlung, sowie die am 30. November stattfindenden Wahlen zum Preußischen Landesverband.

Die Altistin Ruth Bernhard (Benjamin) wurde in Hamburg für vier der größten Kirchen- und Händel-Konzerte, die im nächsten Jahre veranstaltet werden sollen, als Sängerin verpflichtet.

Bei den Wahlen zur Bremischen Bürgerschaft, die am 30. November stattfinden, darf kein Jude und keine Jüdin fehlen! Wahlberechtigt ist jeder, der seit sechs Monaten in Bremen ansässig ist und die deutsche Staatszugehörigkeit besitzt. Es kommt auf jede Stimme an, deshalb versäume niemand, seiner Wahlpflicht zu genügen. Die alten Bestimmungen, daß nur Bremer Bürger zur Bürgerschaft wählen können, sind nicht mehr in Kraft, worauf besonders aufmerksam gemacht sei. — In einer gut besuchten Versammlung, die die Bremer Ortsgruppe des C.-V. unter dem Vorsitz von Jul. Bamberger am 10. November im Gewerbehause veranstaltete, sprach Herr Syndikus Dr. Hirschberg-Berlin über das Thema: „Was wird uns der neue Reichstag noch bringen"?, während ein anderer Referent die Frage: „Wie wird die neue Bremische Bürgerschaft aussehen"? zu beantworten suchte. Die aufschlußreichen Ausführungen fanden großes Interesse bei der Versammlung und lösten längere Debatten aus. Es bleibt vorbehalten, einen ausführlichen Bericht folgen zu lassen.

Ueber das Leienen (Thora-Vorlesen) spricht Herr Landes-Rabbiner Dr. de Haas (Oldenburg) am Sonntag, den 16. November, 16.30 Uhr, im Lehrsaal des Jüdischen Gemeindehauses, Gartenstraße 7, auf Einladung der Agudas Jisroel-Ortsgruppe.

Eltern! Veranlaßt Eure Kinder, sich zum Sabbat-Eingang regelmäßig in der Synagoge einzufinden! Der Gottesdienst beginnt im November und Dezember bereits um 16.30 Uhr.

Ehe-Anbahnung. Eltern, denen eine Eheanbahnung für ihre Söhne oder Töchter am Herzen liegt, wenden sich an die Gemeinnützige Jüdische Eheanbahnungsstelle in Frankfurt a. M. Für gewöhnliche Briefe genügt die Anschrift „E. A.", Eschersheimer Landstraße 29. — Formulare sind auch im Gemeindebüro, Gartenstraße 7, kostenlos erhältlich.

Für den ersten Gemeindeabend im Winterhalbjahr ist Herr Esriel Carlebach, Redakteur des Israelitischen Familienblattes in Hamburg, als Redner gewonnen worden. Als Ergebnis seiner erst kürzlich beendeten Orientreisen spricht Herr Carlebach über das Thema: „Rundgang ums Mittelmeer", und behandelt dabei seine Eindrücke in Spanien, Nordafrika, Aegypten, Palästina, Syrien, in der Türkei und in Babylonien. Der Vortrag findet im Lehrsaal des Jüdischen Gemeindehauses, Gartenstraße 7, statt und beginnt am Sonntag, den 23. November, pünktlich um 20.30 Uhr. Rege Beteiligung aus allen Kreisen der Mitgliedschaft wird erwartet.

„Hygiene und Judentum" betitelt sich ein Sammelwerk, das von Herrn Ministerialrat Hans Goslar-Berlin herausgegeben ist und an dem viele ärztliche und rabbinische Autoren mitgearbeitet haben. Die Abhandlungen geben überaus aufschlußreiche Darstellungen über Fragen der Volkshygiene, der Eugenik und des Kampfes gegen alle gesundheitlichen Feinde der Menschheit, und mit starker Eindringlichkeit wird klar, daß keine der dreieinhalbtausendjährigen Bestimmungen der jüdischen Religionsgesetzgebung als veraltet oder abgetan angesehen werden kann. Das reich illustrierte Werk kostet in Reinleinen nur 5 Mark und sollte in keiner Bibliothek fehlen. Bestellungen sind an den Verlag Jacob Sternlicht in Dresden-A., Zeughausstraße 3, zu richten.

Bücherschau.

Hygiene und Judentum. Eine Sammelschrift. Dresden-A. 1930. (Verlag Jac. Sternlicht.)

Das gut ausgestattete und mit künstlerischen Reproduktionen bereicherte Werk, das von Ministerialrat Hans Goslar herausgegeben ist, enthält eine stattliche Zahl von Beiträgen hervorragender Aerzte und bekannter jüdischer Persönlichkeiten. Ueber die Reichhaltigkeit des Inhalts unterrichtet eine auszugsweise Uebersicht über den Inhalt: Der Abschnitt „Das Religionsgesetz als Grundlage" enthält unter anderem Beiträge von Oberrabbiner Dr. Joseph Carlebach-Altona (Religionsgesetz oder hygienische Vorschrift?), Gemeinderabbiner Dr. Felix Goldmann-Leipzig (Die hygienische Bedeutung des jüdischen Ritualgesetzes). Der Abschnitt „Die Ausstrahlung des Gesetzes" enthält unter anderem Beiträge von Rabb. Julius Samuel-Oslo (Der Sabbat), Dr. med. E. Schüssel-Berlin (Hygienische Auswirkungen der Beschneidung), Dr. med. Gustav Löffler-Frankfurt a. M. (Von jüdischer Sexualhygiene), Dr. Else Rabin-Breslau (Sexualethische Prinzipien und jüdischer Volksgeist), Dr. Jacob Segall-Berlin (Die sozialhygienische Bedeutung der jüdischen Ehegesetzgebung), Dr. J. Kallner-Spandau (Schächtvorschriften und Volkshygiene), Dr. Alfred Nossig-Berlin (Die jüdische Volkshygiene als Erzieherin zur seelischen Vervollkommnung), Rabb. Dr. Max Eschelbacher-Düsseldorf (Das Morgengebet und die geistige Gesundheit), Prof. Dr. A. Baginsky-Berlin (Dreieinhalb Jahrtausend alte und doch modernste Hygiene). Im Abschnitt „Das talmudische Schrifttum als Quelle der Hygienevorschriften" schreiben Rabb. Dr. Bamberger-Schönlanke über „Jahrtausende alte lebendige Weisheit", Dr. Max Grunwald-Wien über „Biblische und talmudische Quellen jüdischer Eugenik", Dr. med. Oskar Wolfsberg-Berlin über „Einiges über die Hygiene des Säuglings- und Kindesalters im Talmud", Dr. W. Rappaport-Berlin gibt „Bemerkungen". Der Abschnitt „Aus großer Vergangenheit" enthält Beiträge von Ernestine Eschelbacher-Berlin (Die jüdische Frau als Mitarbeiterin in der Hygiene), Dr. Jacob Jacobson-Waidmannslust, Dr. Hermann Vogelstein, Sanitätsrat Dr. Simon Scherbel. Der Abschnitt „Im Wandel der Zeiten" bringt Aufsätze von Dr. med. Felix A. Theilhaber-Berlin (Die Sterblichkeit des jüdischen Nachwuchses und die Geburtenfrage), Prof. Dr. W. Hanauer-Frankfurt a. M. (Die bevölkerungspolitische Lage der deutschen Juden), Dr. med. Saul Mezan-Sofia (Morbus judaicus, Versuch einer jüdischen Sozialpolitik). Der Abschnitt „Praktische Hygienearbeit — Zukunftsaufgaben", hat folgenden Inhalt: a) Deutschland: 1. Die doppelte Wurzel der modernen jüdischen Sozialhygiene. Von Eugen Caspary, Leiter des Wohlfahrtswesens der Jüdischen Gemeinde; 2. Zedakah und Sozialversicherung, Von Dr. Georg Baum; 3. Einrichtungen und Aufgaben der Gesundheitsfürsorge der jüdischen Wohlfahrtspflege in Deutschland. Von Frieda Weinreich-Berlin. b) Der Osten: 1. Die Grundlagen der Tätigkeit der Gesellschaften für Gesundheitsschutz der Juden „Ose-Toz". Von Dr. L. B.; 2. Neue Formen der Mädchenerziehung im jüdischen Osten. Von Eva Landsberg-Krakau. c) Das neue Palästina: 1. Die jüdischen sanitären Institutionen. Von Isi Eisner; 2. Der Gesundheitsstand der Juden Palästinas. Von Josef Burg; 3. Die Heilquellen Palästinas. Von Sanitätsrat Dr. Lachmann-Bad Landeck.

Zionisten!

Das schöpferische Werk des jüdischen Volkes in Palästina, unser Stolz und unsere Hoffnung, hat durch das neue Weißbuch der Regierung einen schweren Schlag erlitten. Eine tiefe Kluft scheidet dieses Dokument von der historischen Balfour=Deklaration, der magna charta des Jüdischen Nationalheimes, der heiligen, durch den Völkerbund bekräftigten Verpflichtung Englands. Das jüdische Volk und die Rechtdenkenden anderer Nationen erblicken in dem neuen Dokument einen Versuch der Regierung, die Balfour=Deklaration ihres Inhalts zu entkleiden. Eine Erregung und Erbitterung erfüllt die Herzen von Millionen unseres Volkes so tief und leidenschaftlich, daß wieder taghell sichtbar wird, was das Jüdische Nationalheim für das jüdische Volk bedeutet.

In diese Unruhe und Entrüstung rufen wir: Steht fest und tut Eure Pflicht, die Arbeit geht weiter! Wir werden es nicht geschehen lassen, daß die historische Größe der internationalen Verpflichtung Englands durch einseitige Kommissions=Berichte und engherzige Deutungen entwürdigt und entwertet wird. Wir werden mit einer durch nichts zu erschütternden Energie und Entschlossenheit den uns aufgezwungenen Kampf für unser Recht weiterführen. In diesem Kampfe gibt es keinen Unterschied zwischen sogenannten Extremen und Gemäßigten. Der Rücktritt des Präsidenten Dr. Weizmann war der erste, würdige Ausdruck unseres Protestes. Wir sind überzeugt, daß die vom gegenwärtigen Kolonialamt erlassene Interpretation des Mandates nicht der Willensausdruck des englischen Volkes ist. Nicht gegen dieses ist daher unser Kampf gerichtet. Wir haben den Glauben an den Gerechtigkeitssinn des britischen Volkes und der anderen Signatarmächte des Mandates nicht verloren. Schon jetzt haben führende Männer der englischen Politik erklärt, daß die Interpretation des Weißbuches in direktem Widerspruch stehe zu den Aufträgen des Völkerbundes und dem Geist der Balfour=Deklaration.

Aber nicht auf andere, wie wertvoll auch immer ihre Hilfe ist, auf uns selbst in erster Linie kommt es an in unserer Arbeit. Die Entschlossenheit des Volkes, die starke Organisation, deren Grund vor Jahrzehnten auf dem I. Zionistenkongreß gelegt worden ist, hat die Welt auf die Stimme des jüdischen Volkes hören lassen. Diese Organisation stark und schlagkräftig zu erhalten, ist jetzt nach den neuesten Angriffen auf uns notwendiger denn je. Macht sie stärker, mächtiger! Jeder werbe neue Genossen! Der Kongreß, den wir zusammenrufen, muß machtvoll den ungebrochenen Willen des verstreuten, aber in seiner Treue zu Zion geeinten Volkes zeigen. Hunderttausende von neuen Zionisten müssen ihre Delegierten zu dieser Tagung entsenden.

Tut Eure Pflicht gegenüber Eurer Organisation! Unbeirrt durch politische Konjunkturen geht unser Werk in Erez=Israel vorwärts. Die Tore seiner Nationalen Heimstätte können dem jüdischen Volke nicht verschlossen werden. Keine Unterbrechung in der Vorbereitung der Menschen, die das Wachstum des jüdischen Gemeinwesens brauchen wird. Gedenket der Pflichten, die Ihr gegenüber unserem Vorposten im Lande habt, dem Jischuw, der uns ein Vorbild der Unerschütterlichkeit und Treue ist. Fremde, die die Größe unserer Idee nicht kennen, mögen Euch vorwerfen, daß Ihr zuviel getan habt, Ihr selbst aber müßt fühlen, daß es zu wenig war. Fremde mögen sagen, daß kein Kulturboden mehr im Lande vorhanden ist; wir wissen, daß jüdische Hände imstande sind, bisher unfruchtbares Gelände in Kulturboden umzuschaffen. Wir weisen die Verunglimpfung unseres Siedlungswerkes in dem Weißbuch zurück, die nur geeignet ist, die Beziehungen zwischen uns und den Arabern zu trüben. Unser Werk der Vermählung von Volk und Land durch Arbeit ist niemandem zum Schaden, dem jüdischen Volke zum Heile.

Gedenket Eures Keren Kajemeth, der den Grund schafft, auf dem unsere Siedler drüben stehen. Gedenket des Keren Hajessod, der diesen Boden urbar macht und besiedelt, jüdische Dörfer und Städte baut, unser Schul= und Gesundheitswerk erhält und den befruchtenden Strom der Einwanderung leitet.

Glück und Unglück mögen wechseln, Recht aber ist unzerstörbar. Wir kämpfen für das Recht!

Juden, wo Ihr seid, in allen Teilen der Welt, in welcher Arbeit Ihr Eure Tage verbringt, welche Sorgen Euch drücken, gedenket: Eure erste Sorge gelte Eurem Volke, Eurem Lande, dem großen Werk des Aufbaus Erez=Israels!

Die Exekutive der Zionistischen Organisation

Verlag: S. Kaufmann, Kassel, Hohentorstr. 9. Druck: Volksblatt G. m. b. H. Kassel